

JOURNAL

In diesem Heft:

Luise Steinthaler (Saskia Junggeburth) tanzt mit dem Teufel (Johannes Schaefer) und versucht ihn zu überzeugen, sie aus dem Vertrag zu entlassen

2

Editorial

3 – 5

Neue Pastorin

6 – 7

Abschied von Klaus Schläger

8 – 10

Chöre und Ehrenamt

10 – 11

Kirche der Stille

12 – 13

Zwischen Himmel und Erde

14 – 15

Aus dem Kirchenvorstand

16 – 17

Kinder und Jugend

18 – 21

Neues aus der Gemeinde

22 – 23

Bibel, Glaube, Theologie

24

Service, Kontakte



Dusan Deak
ist Redaktions-
mitglied des
**Gemeinde-
journals**

Liebe Leserin, lieber Leser,

ein kleiner Tsunami etwa der Stärke 7 (gefühlte 8), gemessen auf der nach unten offenen Bildzeitungs-Empörungs- und Moralin-Skala, schwappte kürzlich über unsere Gemeinde. Was war passiert?

Ein marginales Ereignis (eine Hochzeitsmesse mit Modenschau) fand in der St. Johanniskirche statt. Dabei hat die interessierte Lokalpresse herausgefunden, dass die Brautleute unter ihrer Kleidung Unterwäsche tragen (wie ich übrigens auch). Was für eine Erkenntnis! Was für ein Skandal!

Ich will nicht missverstanden werden. Auch ich bin der Meinung, dass nicht alles zu allem gleich gut passt. Auch ich denke, dass eine Heine-Lesung „energetisch“ besser zur Kirche passt, als getragene Unterwäsche. Aber worum geht es hier?! Um eine von der Presse aufgebauchte Posse!

Das wirklich gute Theater wurde dabei von den Journalisten übersehen. Zum zweiten Mal gastierten die „Elfen im Park“ mit einer Winterproduktion in der Gemeinde Altona-Ost. Mit dem Stück von Ödön von Horváth „Himmelwärts“ (siehe auch das Titelbild) zeigten die „Elfen“ erneut ein sicheres Gespür dafür, wie das gespielte Stück und die Wahl der Spielstätte sich in einem Sinn- und Inhaltzusammenhang gegenseitig ergänzen und befruchten können.

Wir freuen uns sehr über diese Zusammenarbeit und sind stolz darauf, die „Elfen“ bei uns zu Gast zu haben. Wir hoffen, daß sie noch lange bleiben.

Zum Schluss noch folgendes:

Nur wer nichts tut, macht auch keine Fehler. Wenn auch der Umkehrschluss richtig ist (dass also der, der viele Fehler macht, auch viel Gutes tut, was ich allerdings nicht so ganz glaube), dann wäre ich fast versucht zu sagen: „Gott, lass unsere Gemeinde bitte noch viele Fehler machen!“

In diesem Sinne

Dusan Deak, Redaktion

Gottesdienste in unserer Gemeinde

An jedem Sonntag gibt es verlässlich zwei Gottesdienste in unserer Gemeinde:

Um 10 Uhr in der Friedenskirche

Am Brunnenhof/Otzenstrasse.

Am 1. und am 3. Sonntag im Monat gibt es oft auch Taufen im Gottesdienst. Am 1. Sonntag ist parallel Kindergottesdienst. An jedem 2. Sonntag sind alle herzlich eingeladen zur Teilnahme an der Feier des Abendmahls.

Um 18 Uhr in der St. Johanniskirche

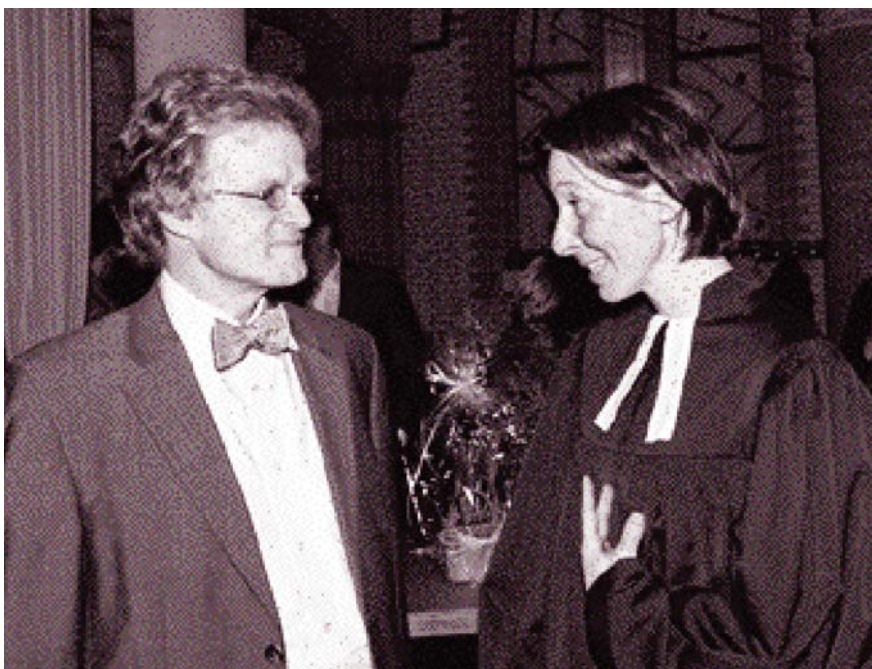
Max-Brauer Allee/Bei der Johanniskirche

Die Abendgottesdienste setzen häufig einen besonderen Akzent. Es gibt Gottesdienste mit starkem meditativem Profil, solche mit Literatur und Musik und immer wieder PROTESTANTISCHE Gottesdienste zu aktuellen Themen.

Neue Pastorin

Annette Reimers (36) wurde einstimmig zur Pastorin an Altona-Ost gewählt. Am 1. April hat sie ihren Dienst angetreten. Zuerst sah es nicht danach aus...

„Ach Gott, Sie sind auch noch da. Wir haben so viele Theologen. Können Sie nicht etwas anderes machen?“ Diese Haltung ihres Dienstherrn Nordelbien war für Annette Reimers die schlechteste Erfahrung mit Kirche. Nur 8 von 21 ihres Ausbildungskurses wurden angestellt. Aber wenn sie erzählt, scheint es, dass diese dunklen Farbtöne das Bild ihres bisherigen Lebenslaufes nur noch bunter und konturreicher gestalten. Viel mehr erzählt sie von Spaß, Freude, Glück. So erlebte sie die Kirche zuerst durch ihre Eltern – beide ehrenamtlich sehr kirchlich engagiert. An ihrem Geburtsort Frankfurt am Main, dann nach einem Umzug der Familie in Ratzeburg, „habe ich jeden denkbaren kirchlichen Kreis mitgekriegt – Kindergottesdienst, Jungschar, Gitarrenkurs, Zeltlager...“



So war es bis kurz vor der Konfirmation. Dann trat der Sport in die erste Reihe, die kirchlichen Aktivitäten wurden weniger und weniger. „Ich bin in den Leistungssport reingerutscht und fand den Ruderklub spannender – ein Bruch mit den Traditionen und Werten meiner Eltern.“ Mit 17 entdeckte sie ihren eigenen Weg wieder in die Kirche. Mit Freundinnen und Freunden gestaltete sie in der „Evangelischen Jugend Ratzeburg“ einen Jugendkreis – eigenverantwortlich, vom Pastor locker begleitet. „Das hat mir Spaß gemacht: Wir haben zum Beispiel Bibelarbeit gemacht, den Buddhismus kennengelernt, als Umweltschutzaktion Müll gesammelt, über die Aussagen der Bibel zu Sex und Partnerschaft diskutiert – wir haben den Sinn des Lebens gesucht und eigene Orientierung in der spießbürgerlichen Kleinstadt.“ Ratzeburg lag abgeschieden an der Grenze zur DDR, zum nächsten Kino nach Lübeck fuhr nach 20 Uhr kein Bus mehr – alles Gründe, direkt nach dem Abitur zum Studium wieder nach Frankfurt zu gehen.

Dass sie sich dort für Theologie einschreiben würde, war ihr zunächst nicht in den Sinn gekommen: In Ratzeburg gab es noch keine Pastorin. „Ich kannte keine Frau in dem Beruf!“

Pastorin Annette Reimers im Gespräch mit Friedrich Brandt nach ihrer Einführungs-predigt

Die Eltern unterstützten sie das ganze Studium hindurch, liebten ihr und ihrem Bruder dabei in der Wahl „totale Freiheit“. „Ich habe zuerst vorsichtig angefangen, aber wurde immer sicherer, dass es etwas für mich sein könnte.“ In Frankfurt erstaunten sie auch die verschiedenen Denominationen, die sie durchwanderte, „koreanische Pfingstler, charismatische Freikirchen – das alles gab es in Ratzeburg nicht“.

Nach einem Wechsel des Studienorts nach Münster faszinierte sie vor allem ihr Studium beziehungsweise ihre Studien. Dort entstand nämlich gerade ein Fach „Christliche Archäo-



*Annette Reimers
mit dem
Geschenk ihrer
neuen Kollegin
und Kollegen,
dem Buch
„Altona –
Hamburgs schön-
e Schwester“*

logie“, das sich mit der Geschichte der Kirche in den ersten Jahrhunderten befasst, und das die Studentin Reimers bald parallel zur Theologie betrieb. Von 1994 bis 2002 „bin ich in Münster hängengeblieben“, erzählt sie, sie hatte zwei studentische Hilfskraft-Jobs und keine Hobbies mehr: „Ich fand das Leben so toll – das zu machen, was einem Spaß macht, und das den ganzen Tag lang!“ Hier schloss sie sich einer Kirchengemeinde an und besuchte viele Jahre lang jede Woche zwei Stunden eine alte Dame: „Fräulein Panzer, so schrill und schwierig, aber auch so klasse, ich habe viel von ihr gelernt.“ Ihr Beweggrund: „Ich hatte das Gefühl, ich werde so reich beschenkt, ich möchte davon etwas abgeben.“

Nur zu den Examina fuhr sie nach Kiel und machte in der Zeit, während sie sich alle sechs Monate um einen Vikariatsplatz bewarb – dreimal vergeblich – ihren Magister in der Christlichen Archäologie. „Ich wäre sehr gern Museumsdirektorin geworden. Etwas zu erhalten, was vor mir war und nach mir sein wird, und zu versuchen, diesem Leben einzuhauchen...“ Nur die Sachzwänge, die Finanzsorgen hätten ihr keinen Spaß gemacht. Die Entscheidung für den einen oder den anderen Berufsweg war für Annette Reimers schmerzhaft („Ich habe noch zwei Themen für eine archäologische Doktorarbeit im Schrank!“), aber deutlich merkte sie dann in ihrem Vikariat in Flensburg: Das ist es! Trotz des Damoklesschwerds, eventuell gar keine Stelle zu bekommen, „war ich dort nur wenige Tage frustriert oder traurig“.

Froh war sie über ihre erste Stelle in der Rathauspassage, einem diakonischen Arbeitslosenprojekt in einem ehemaligen S-Bahn-Tunnel unter dem Rathausmarkt. Als Pastorin konnte sie hier viel selbst machen und Menschen kennenlernen, „die nach Gott suchen und nicht auf alles schon eine fertige Antwort haben“.

Mit der Hälfte ihrer Arbeitszeit wird sie diese Aufgabe vorerst weiter ausüben, auch wenn sie nun in die Gemeinde Altona-Ost einsteigt. Wo wird man sie erleben? „Im Kindergottesdienst, in den Kindergärten, mit den Kindergartenkindern in der Kirche, bei Familiengottesdiensten und hoffentlich vielen Taufen!“ Auch im Altenheim Haus St. Theresien wird sie die Hausseelsorge übernehmen, bis die jetzt offene Pfarrstelle besetzt sein wird. Und privat? „Großfamilie“: mit ihrem Partner Christoph, einem Kaufmann, und seinen drei Söhnen Felix, Fabian und Florian, die gerade im und vor dem Abitur stecken.

Die Kirchenpädagogik, die Ausbildung von ehrenamtlichen Kirchenführerinnen und Kirchenführern nach einem bundesweit wesentlich übereinstimmenden Konzept, ist eine von Annette Reimers pastoralen Leidenschaften. Sie beschreibt eine kleine Übung daraus: 1. Suchen Sie sich Ihren Lieblingsplatz im Kirchenraum. 2. Überlegen Sie, warum Ihnen gerade dieser Platz gefällt.

Für die Hauptkirche St. Petri, die nächstgelegene Kirche zur Rathauspassage, in der unter anderem die Kirchenführer-Kurse stattfinden, benennt sie selbst ihren Lieblingsplatz. „Ich muss einen guten Überblick in den Altarraum und die Seitenschiffe haben. Keinesfalls in der ersten Reihe, sondern kurz hinter der Mitte, wo es hell und freundlich ist und von wo aus man den ganzen Raum gut begehen kann.“

Willkommen – solch einen Platz wünschen wir ihr auch in unserer Gemeinde!

Katharina Weyandt



Herzliche Einladung zum Kindergottesdienst!

Jeden 1. Sonntag im Monat feiern wir Gottesdienst mit Kindern im Alter ab 3 Jahren. Wir starten mit den Erwachsenen zusammen um 10 Uhr in der Friedenskirche und gehen dann ins Pastorat nebenan, um zu singen, zu beten, biblische Geschichten zu hören und zu basteln. Gegen 11 Uhr kehren wir in die Friedenskirche zurück.

Liebe Kinder, liebe Eltern, wir freuen uns auf Euch!
Euer Kigo-Team und Pastorin Annette Reimers

Ansprechpartnerin: Pastorin Annette Reimers
Am Brunnenhof 38, Tel. 43 29 17 32
Email: AnnetteReimers@gmx.de

*Zu den neuen
Aufgaben von
Annette Reimers
gehören die
Kinder-
gottesdienste*

Abschied von Pastor Klaus Schläger

Am 17. Februar verabschiedete sich Pastor Klaus Schläger mit einem Gottesdienst und kleinem Empfang von der Gemeinde Altona-Ost. Der Gottesdienst stand unter dem Motto „Somewhere under the Rainbow“ (Irgendwo unter dem Regenbogen).



Pastor Klaus Schläger mit Regenbogen-Stola bei seinem Abschiedsgottesdienst

Klaus Schläger trug eine Stola in den Farben des Regenbogens und die Kirche war mit Regenbogen-Bannern geschmückt. Fernando Swiech machte violett, blau, grün, gelb, orange und rot zu Klangfarben der Orgel und Klaus Schläger predigte über die einzelnen Farben, den Regenbogen und seine Bedeutung – zum Beispiel über den Regenbogen als Zeichen des Bundes, den Gott mit Noah und den Menschen schloss (1. Mose 9), als ein Zeichen der Friedensbewegung und als Zeichen für Toleranz und Akzeptanz der sexuellen Orientierung.

Klaus Schläger war nach dem Theologiestudium in Kiel, einem Praktikum in St. Margarethen, einem Nachbardorf von Brokdorf, dem zweijährigen Vikariat in Schleswig und einer Stelle in Hohn bei Rendsburg seit Weihnachten 1990 Pastor an der kleinen Christophorus-Kirche in Hamburg. Die „Helenenstiftskapelle“ im Viertel zwischen Bahngleisen und Max-Brauer-Allee gehörte erst seit den 50ern zur Landeskirche und war bis in die späten 60er Teil von St. Johannis. Manchmal fungierte sie auch als Ausweichkirche für St. Johannis. So wurde 1994 nach dem Brand der Johanniskirche die Goldene Konfirmation in der Christophoruskirche gefeiert – die Teilnehmenden kannten Christophorus bereits, weil sie auch schon für die Konfirmation ausweichen mussten, da damals die Johanniskirche von Bomben getroffen worden war. – Die Gemeinde an der Helenenstraße war nach dem 2. Weltkrieg als „Schlesiergemeinde“ bekannt, weil sich ihr Pastor vor allem um die vielen schlesischen Flüchtlinge kümmerte – eine Hypothek für die Christophoruskirche, die kaum als richtige Gemeindekirche wahrgenommen wurde.

Pastor Schläger übernahm also eine kleine Kirche mit sehr kleiner Gemeinde; hier gab es in seiner Zeit neben dem sonntäglichen Gottesdienst eine Frühandacht am Dienstagmorgen mit anschließendem Frühstück und Bibelkreis, einen so genannten „Missionsnähkreis“ von handarbeitenden und bastelnden Frauen, Flötenkinder, die nach dem Flötenunterricht bei Ilse Müller – bis Mitte der 90er Jahre – den Grundstock der Konfirmanden bildeten, einen kleinen Chor, der erst von einem Organisten auf halber C-Stelle, später von einem Organisten der Nachbargemeinde geleitet wurde, eine Männerkartenrunde, die Seniorengymnastik, Gottesdienste zum Schuljahres-anfang für die Haubachschule und im Jahr 1994 das große 100jährige Kirchweihjubiläum.

Für Klaus Schläger änderte sich durch die Fusion im Jahr 2007 mit der St. Johannis- und der Friedenskirchengemeinde mehr als für seine Kolleginnen und Kollegen der neuen Gemeinde Altona-Ost: Für ihn hieß die Fusion eine neue Wohnung, ein neues Büro, ein neues Sekretariat, neue

Predigtstätten. „Es hängt doch mehr an den Gebäuden, als ich vorher gedacht habe“, reflektiert er sein Gefühl, als Einziger plötzlich keine Kirche mehr zu haben. Die vielen Veränderungen machten es Klaus Schläger schwer, in der neuen Gemeinde Altona-Ost richtig heimisch zu werden.

War er bereits seit vier Jahren mit einem Teil seiner Stelle zuständig für die Seelsorge im Wohnstift Augustinum, wurde die Seelsorge in den Pflegeheimen an der Stresemann-/Lippmannstraße und Bernstorff-/Thadenstraße in Altona-Ost zum Schwerpunkt seiner Arbeit. Eine klinische Seelsorgeausbildung und die psychotherapeutische Zusatzausbildung in Gestalttherapie befähigten ihn dazu. In diesem Bereich wird er auch in Zukunft tätig sein. Die Heimseelsorge sieht er als eine Arbeit an der Grenze – zwischen Zuhause und dem Heim, zwischen Leben und Tod, zwischen dem bewussten und dem dementen Leben mit seinen schmerzhaften Übergängen. Er sagt: „Mich reizt, dann zu schauen, was bleibt an Kontakt in Beziehungen noch da, wenn der Intellekt schwindet, was bleibt an Emotionen, und wie kann man das, was noch da ist, mobilisieren? Das geht zum Beispiel über Gerüche, über Klänge, über Berührung. Im Stadtdomizil gibt es die ‚Andacht der Sinne‘, da fragen wir uns, wie können wir mit nonverbalen Reizen etwas wachrufen? Diese Arbeit auf der Grenze zwischen den Lebenswelten ist für mich eine Herausforderung.“

Propst Gorski formulierte in seiner Abschiedsrede: „Klaus Schläger ist für das Seelsorgepfarramt ein sehr gut qualifizierter, gebildeter, kluger, netter Kollege, liebenswert, ein guter Gesprächspartner und einer, der gut zuhören kann.“ Auch die Kollegen Ulrich Hentschel und Friedrich Brandi hielten kurze Abschiedsreden; für den „alten“ Kirchenvorstand sprach Karin Bayer: „Wir denken gerne an die Zusammenarbeit mit dir zurück. Ich weiß, dass es dir nicht leicht gefallen ist, unsere Christophorus-Gemeinde in die größere Gemeinde Altona-Ost aufgehen zu lassen, aber du hast es trotzdem gutgeheißen und hast die Idee zu einer Kirche der Stille unterstützt.“ Aus der alten Gemeinde waren einige Menschen gekommen, um sich zu verabschieden – von ihrem langjährigen Pastor.



*Klaus Schläger
(links) in einer
Diskussion beim
Straßenfest*

Das Regenbogenmotto half allen, sich die Zukunft farbenprächtig vorzustellen. „Wo der Regenbogen aufleuchtet, das bestimmen nicht wir – und das Aufleuchten wünsche ich dir und uns!“, sagte Ulrich Hentschel. Propst Gorski sagte: „Ich wünsche Ihnen von Herzen, dass Sie glücklich sein werden und gesegnet sein mögen.“ Und auch ich wünsche Klaus Schläger zu seiner neuen Stelle „irgendwo unter dem Regenbogen“ alles Gute!

Monika Rulfs

EHRENAMTLICH

„Aus einem Haufen völlig amusikalischer Leute...“

Im Januar haben sie geheiratet, für Ende April ist die Geburt ihrer Tochter angekündigt: Ute Haug, Kunsthistorikerin und Provenienzforscherin, und Rolf Vadaleau, Zahntechniker mit eigenem Labor, haben sich im Chor der Friedenskirche kennen- und lieben gelernt. Klar, dass der auch ihre Hochzeit liebevoll musikalisch umrahmt hat und dass Pastor Brandt, selbst Sänger im Chor, sie getraut hat.



Der Chor der Friedenskirche trifft sich zum Üben auf der Orgelempore

Kirchenchöre sind nicht vorrangig Eheanbahnungsinstitute, aber es zeigt sich, dass hier weit mehr passiert als musikalische Übungen. Hier wird organisiert, gefeiert und gekocht, es wird geredet und gestritten, es gibt Reisen und Chorwochenenden, Animositäten und Versöhnungen, Freundschaften und Lieben, und sicherlich wäre eine „Sozio-Psychologie der Hamburgischen Kirchenchöre“ ein interessantes Dissertationsthema.

Zwei Chöre existieren in unserer Fusionsgemeinde: 1989 gründete Hartmut Imbt den Chor der Johanniskirche, der 2004 von Mike Steurethaler übernommen wurde; seit 2002 leitet Fernando Swiech den Chor der Friedenskirche. Der eine ein großer, gut eingeführter Chor von etwa 80 Sängerinnen und Sängern, der andere kleiner und neuer, jedoch nach knapp sechs Jahren auch schon wesentlich „hörbarer“.



Rolf Vadaleau und seine Frau Ute Haug lernten sich im Chor der Friedenskirche kennen

Aber auch der Johannischor begann einst als bunte Truppe von Schanzenviertelbewohnern, „einem Haufen völlig amusikalischer Leute“, wie Chormitglied Bernd Schröder formuliert. Für Imbt war Nonkonformismus wichtiger als eine ausgebildete Stimme; trotzdem fing er gleich mit Bachs Weihnachtsoratorium an. „Damit bewarb er sich um die vakante Stelle als Kirchenmusiker – und bekam sie“, berichtet Chor-Urgestein Eckhard Schulze, der seit der dritten Probe im Tenor dabei ist. Als Imbt mit 65 Jahren aufhörte, übernahm Mike Steurethaler den Chor. Der musikalische Anspruch ist im Lauf der Zeit gestiegen. Der Johannischor ist schon einige Male im Ausland aufgetreten. „Die erste Reise ging nach Wien, Bratislava und Prag“, erinnert sich Schulze, „mit einem Bus, der fast auseinander fiel.“ Spätere Konzertreisen führten nach Ungarn, Polen und zuletzt Italien. Der Chor zeichnet sich durch einen ungewöhnlich hohen Anteil von Männern, vor allem von Tenören aus.

Fernando Swiech, gerade aus Brasilien gekommen, baute den Chor der Friedenskirche neu auf – frühere Chöre, von Johannes Pausch und Johannes Kirschbaum geleitet, existierten nicht mehr. Anfangs warb Swiech Sänger mit dem Versprechen, man müsse keine Chorerfahrung und Notenkenntnis haben. Sein Credo: „Wer sprechen kann, kann auch singen!“ Nach anfänglichem mühseligem Üben wagte er sich aber schon nach zwei, drei Jahren an ambitionierte Projekte – mit Erfolg. Das erste Weihnachtsoratorium studiert der Friedens-Chor aber erst in diesem Jahr ein. Ein paar Tenöre und Bässe kann dieser Chor noch gut gebrauchen.

Keiner der beiden ist ein klassischer Kirchenchor, der jeden Gottesdienste umrahmt – in einer norddeutschen Großstadt und in Stadtteilen wie Altona und St. Pauli hat sich das als realitätsfremd erwiesen. Was die Chorsänger zusammenschweißt, ist nicht nur das gemeinsame Singen, sondern auch der Rahmen, das ganze „Drumherum“. Etliche Chordamen und -herren engagieren sich auch sonst in der Gemeinde, sind im Kirchenvorstand, organisieren Angebote wie etwa Britta Stankewitz, die in der Friedenskirche die „Sieben Wochen ohne“-Treffen durchführte, oder wie die Johannis-Sänger, die Kirchenwache machen, damit das Gotteshaus möglichst oft geöffnet sein kann.

Viele hilfreiche Hände bereiten die Chorkonzerte und Musiknächte vor. In der Johanniskirche müssen die versenkbare Bühne aufgebaut, Bänke vom Obergeschoss und Stühle von der Seitenempore geholt, ein schallschluckendes Tuch aufgehängt werden. „Unsere Mitglieder entwerfen und falten die Programmblätter und hängen Plakate auf“, erzählt Gesa Kohlhasse, die seit 1994 im Sopran singt. Essen wird zubereitet, Getränke bestellt und beides verkauft. „Unsere Tenöre sind die Verlässlichen, die immer Kuchen backen“, schmunzelt Bernd Schröder.

Überschüsse werden dafür verwendet, dass alle mit auf Chorreise gehen können. Denn es gibt zwar etliche Ärzte und Ingenieure, aber eben auch Studenten und Menschen ohne Arbeit. „Es mischt sich schön“, freut sich Schröder, „der soziale Status spielt keine Rolle!“ Umsonst ist aber das Singen im Johannischor für keinen. Viele sind Mitglieder im Verein zur Förderung der Kirchenmusik St. Johannis Altona und zahlen 120 Euro Jahresbeitrag; Minderbemittelte entsprechend weniger. Nicht-Vereinsmitglieder spenden ebenfalls Geld.

Von „wüsten Chorwochenenden“ berichten alte Hasen. Das ließ dann nach, doch in den letzten drei Jahren hat die Feierlust

*Mitglieder
des Chors
St. Johannis
Altona beim
Proben für die
5. Musiknacht*



wieder zugenommen. „Da schmückt nach einem Konzert eine Vorhut das Gemeindehaus, stellt die Anlage auf – und alle kommen und schwingen das Tanzbein. An einem Sonntagabend!“, begeistert sich Bernd Schröder. Ganz Sangesfreudige treffen sich sogar im Sommer privat zum „Sommerchor“. Und nach der wöchentlichen Probe zieht es aus beiden Chören viele in die jeweilige Stammkneipe: Böse Zungen behaupten sogar, die sei einigen genauso wichtig wie der geistliche Gesang.

„Her mit dem Geld!“, ruft Friedenskirchen-„Chormutter“ Susanne Pfeifer nach jeder Probe und geht mit der Spendenbüchse herum. Mit dem bescheidenen Inhalt können unbezahlte Instrumentalisten nach Konzerten wenigstens mit einem Blumenstrauß geehrt werden. Auch hier in St. Pauli helfen alle bei der Verbreitung von Flyern und Plakaten, beim Bänkerücken und Kaffeekochen mit – und viele Sänger und ihre jugendlichen Kinder beim Getränkeausschank. Der Chor wird auch zehn Kirchenmusik-Studenten aus Hannover unterbringen, die im Mai in der Kulturkirche auftreten. Man achtet aufeinander – einem dem Alkohol verfallenen Mitglied hat der Chor geholfen, davon loszukommen. Auf ein- oder zweimal jährlich eingeschobenen langen Probetagen oder -wochenenden wird gemeinsam gegessen. Jeder bringt was mit – Genaueres wird meist gar nicht verabredet, und trotzdem kommt jedesmal ein überaus köstliches und vielseitiges Buffet zusammen. Vor einigen Jahren gab ein schwedischer Chor aus Göteborg ein Gastkonzert. „Die haben unsere Salate und Gemüsetorten als das Leckerste gelobt, was sie auf ihrer Reise durch ganz Europa gegessen hatten“, erinnert sich Christel Kruse-Kurwan, die seit 2003 den Sopran unterstützt.



Auf die Tenöre kann man sich beim Kuchenbacken verlassen, meint Bernd Schröder

„Das Tollste am Chor ist diese Gemeinschaft“, schwärmt Gesa Kohlhasse. „Besonders die Chorreisen: Die sind anstrengend und probenintensiv, machen aber total viel Spaß!“

„Ich hatte noch nie im Chor gesungen“, erzählt Ute Haug, „und bin froh, dass ich im Chor der Friedenskirche gelandet bin. Und ich gehe auch weiter bis knapp vorm Geburtstermin hin!“

Karin Zickendraht

P.S. Das Kind ist inzwischen da. Herzlich willkommen, Emily!

AKTUELL

Kirche der Stille – Zwischenstand

Die Christophoruskirche geht in die Stille – unter diesem Motto haben wir am 1. Juni 2007 mit Propst Dr. Horst Gorski die Christophoruskirche aus ihrer alten Nutzung verabschiedet und sie auf ihre neue Nutzung als Kirche der Stille vorbereitet.

Seitdem hat die Projektgruppe unter der Leitung von Pastorin Irmgard Nauck mit Karin Kluck, Sulamith Lanz, Rita Lassen, Christa Lehrer und Käthe Stäcker kräftig an der äußeren und inneren Gestalt der Kirche der Stille gearbeitet. Der Kirchenvorstand und ein Bauausschuss haben die Arbeit mit großem Engagement begleitet und unterstützt.

Seit Anfang des Jahres sind nun alle Baugenehmigungen erteilt und der Umbau unter der kreativen Leitung des Architektenbüros pmp-Architekten und mit dem Langzeit-



*Die
Christophorus-
kirche ist zur
Zeit eine
Baustelle*

arbeitslosenträger „Arbeit und Lernen Hamburg“ hat begonnen. Inzwischen sind Bänke, Kanzel, Altar und Taufbecken abgetragen. Der Stein des Altars liegt bei der Steinmetzin Adrienne Straub, die Skulpturen für die Kirche der Stille daraus gestaltet. Der Chorraum wurde um eine Stufe abgetragen, denn der Meditationsraum im ganzen vorderen Kirchenraum bis zur Empore soll eine Ebene bilden. Die Fundamente für eine Trennwand unter der Empore sind gelegt.

Viele in Meditation und Stille erfahrene Männer und Frauen haben sich zusammengefunden und erarbeiten mit der Projektgruppe ein erstes Programm. Dieses soll von einem klar erkennbaren Rhythmus getragen sein:

* Die Kirche soll täglich offen sein für alle, die mitten in Altona einen Raum der Stille und des Gebets suchen. Dazu hat sich bereits ein kleiner Kreis Ehrenamtlicher gefunden, die weitere Männer und Frauen suchen, die Zeit und Lust haben, regelmäßig für eine Zeit die Kirche zu hüten.

* Um 18 Uhr wird an allen Wochentagen für eine halbe Stunde eine Abendmeditation sein.

* Ab 19.30 Uhr gibt es wiederkehrende Angebote, um sich unter professioneller Anleitung in unterschiedlicher Weise auf den Weg in die Stille zu begeben: Der Montag ist der Tag für stilles Sitzen und Kontemplation; Dienstag: Tag für meditative Körperarbeit; Mittwoch: Tag des meditativen Tanzes; Donnerstag: Tag für Atem und Stimme; Freitag: Tag für flexible Angebote.

* Am Wochenende wird es Seminare zur Vertiefung und Foren zu unterschiedlichen Themen geben. An den Wochenenden ohne eigenes Programm steht die Kirche zur Vermittlung zur Verfügung.

Im Spätherbst wollen wir die Kirche der Stille eröffnen!

Pastorin Irmgard Nauck

Informationen

über das inhaltliche Konzept und über Veranstaltungen, die jetzt schon in der St. Johannis- und der Friedenskirche angeboten werden: www.kirche-der-stille.de

Über jede Art

der Mitarbeit und über alle Fragen freut sich Pastorin Irmgard Nauck, Tel. 43 64 15 oder E-mail:

Pastorin.Nauck@Gemeinde-Altona-Ost.de

Spenden

sind sehr willkommen! Spendenkonto der Kirchengemeinde Altona-Ost, Stichwort „Kirche der Stille“ bei der **Hamburger Sparkasse, BLZ 20050050, Konto 1250/124920;** Spendenbescheinigungen schicken wir gerne zu!

Ausstellung

Eun Nim Ro: Zwischen Himmel und Erde

Ausstellung zum 10 jährigen Jubiläum der neuen Fenster der St. Johanniskirche, die von Eun Nim Ro geschaffen wurden.

Mit Werken und Installationen von Prof. Renate Anger, Berlin, Prof. Gerd Tinglum, Oslo, Jan Köchermann, Hamburg, Eckard Sauer, Berlin, und Prof. Eun Nim Ro.

Öffnungszeiten: 10. bis 25. Mai
montags bis freitags jeweils 16 bis 19 Uhr
sonntags 14 bis 18 Uhr
Eröffnung am Samstag, 10. Mai um 18 Uhr



Eun Nim Ro „Herbst“, 2001

Zwischen Himmel und Erde



**Prof. Eun Nim
Ro hat die
Kirchenfenster
in St. Johannis
gestaltet**

Vor 10 Jahren wurden in der St. Johanniskirche die neuen, von Prof. Eun Nim Ro gestalteten Kirchenfenster eingeweiht. Bischöfin Maria Jepsen und die damalige Kultursenatorin Christina Weiss gratulierten der Gemeinde zu ihrer Entscheidung. Neben allerlei Verwunderung und mancher Ablehnung überwiegt seitdem bei den meisten KirchenbesucherInnen die Freude über die hellen und farbenfrohen Kirchenfenster. Wie kam es zu diesen Fenstern?

In den frühen 90er Jahren des letzten Jahrhunderts waren die Schäden an der Kirche St. Johannis nicht mehr zu ignorieren: Sie musste außen und innen renoviert werden; ebenfalls pflegebedürftig waren die gesamten Fenster mit Bleirutenverglasung aus der Zeit der Wiederherstellung des Baus nach den Kriegsschäden. Erste Untersuchungen und Planungen folgten 1992/93, am 6. Januar 1994 wurde die vorläufige Schließung der Kirche in einer Performance feierlich begangen. Fünf Jahre nahm die Renovierung schließlich in Anspruch.

Die Fenster wurden in diesem Prozess zur Reparatur ausgebaut, durch eine einfache Schutzverglasung ersetzt und bei der beauftragten Glasbaufirma gelagert; doch 1996 stellte sich heraus, dass ihre Wiederherstellung nicht mehr möglich war. Lediglich einige wenige kleine Rosetten vom Obergaden des Langhauses, Originale von 1873, waren noch verwendbar.

Die Gemeinde hatte sich inzwischen an die klarsichtige Verglasung und die strahlend durchlichtete Kirche gewöhnt, wünschte aber doch künstlerisch gestaltete Fenster mit gefiltertem, hellem Licht. Der Kirchenvorstand besuchte eine Anzahl Hamburger Kirchen, um sich Anregungen für

Kirchenfenstergestaltung zu verschaffen.

Nach zahlreichen Diskussionen – immer wieder wurde die Begeisterung für die Klarverglasung, die Einstrahlung der Außenwelt mit Laub und Himmelsspiel und die Helligkeit des Raumes betont – fiel die Entscheidung, den Kirchenraum mit hellen Fenstern, die unserer Zeit gemäß sein sollten, neu auszustatten. Es folgte ein beschränkt ausgeschriebener Wettbewerb.

In der Auslobung hatte der Kirchenvorstand kein verbindliches Darstellungsprogramm vorgegeben. Vielmehr waren inhaltlicher Anstoß für die Gestaltung der Fenster fünf Gemeinde-Themen. Außerdem erwartete man eine kreative Auseinandersetzung mit dem neogotischen Kirchenraum.

Die fünf aufgeforderten Künstler und Künstlerinnen reichten im November 1996 ihre stilistisch und inhaltlich sehr unterschiedlichen Ideen für die Fenstergestaltung ein. Die Entwürfe wurden der gesamten Gemeinde zur Diskussion vorgestellt. Daneben tagte eine vom Kirchenvorstand berufene Jury (drei Sachgutachter des Kirchenvorstandes, sieben Fachgutachter, zwei Fachberater), die nach reiflicher Diskussion dem Kirchenvorstand empfahl, zwei Künstler zur Überarbeitung ihrer Entwürfe aufzufordern. Bemerkenswert an diesem Juryvotum war, dass es sich um zwei in gestalterischem und inhaltlichem Impetus radikal unterschiedliche Vorschläge handelte, die aber beide für diesen Kirchenraum geeignet gewesen wären. Der Kirchenvorstand kam der Empfehlung nach. Beide Künstler gaben Überarbeitungen ab.

Nach der neuerlichen Begutachtung und Diskussion durch die Jury und den Kirchenvorstand erging der Auftrag für die Fenstergestaltung an Eu Nim Ro. Die Fenster, hergestellt in den Derix-Glasstudios in Taunusstein, waren 1998 vollendet, im März wurde ihr Einbau mit großer Anteilnahme gefeiert.

Die Künstlerin Eu Nim Ro wurde 1946 in Chonju in Korea geboren. 1970 kam sie nach Hamburg, arbeitete zunächst im Hafenkrankenhaus und studierte nach erfolgreicher Aufnahmeprüfung von 1973 bis 1979 an der Hochschule für bildende Künste. Sie gestaltet großformatige Gemälde, Objekte und Räume. Mit Glaskunst setzte sie sich zum ersten Mal für die Kirchenfenster in St. Johannis Altona auseinander, wobei sie nicht nur die Entwürfe lieferte, sondern auch am Herstellungsprozess beteiligt war: Diese Arbeit stellt also ein Original dar.

Bemerkenswert ist die Technik: Auf opakem Grund, der die Ahnung der Außenwelt zulässt und das Sonnenlicht zart filtert, sind schimmernde Glasstücke in reinen und gemischten Farben appliziert. Beherrschend sind freilich die verschiedenen, mit breitem Pinsel in ausgewogener Komposition direkt aufgetragenen Motive, die je nach Ort in der Architektur bedeutungsvoll sind. Im Kirchenraum überwiegen die gegenständlichen Darstellungen: Im unteren Bereich sind es Fische zwischen Pflanzen, in den beiden großen Querschiffen scheinen es balzende Vögel zu sein. Diese Elemente setzen sich in ihrer „spröden“ Kontur von den Obergadenfenstern ab. Hier dominieren große, gelöste Schwünge; sie stellen Wesen dar, die in freiem Tanz um einander werben und sich schließlich in den Chorfenstern vereinigen: Eine zutiefst optimistische Darstellung, in der Zackiges und Rundes sich im Fest der Liebe findet.

Dr. Ilse Rüttgerodt-Riechmann

Aus Anlass des Jubiläums:

Klavierkonzert mit Sung Mo Schaffter (Frankfurt)
Pfingstmontag, 12. Mai um 13 Uhr



*Zwei
Fenstermotive
aus der
Johanniskirche*



Der Kirchenvorstand wird neu gewählt

Im Advent 2008 werden in der Nordelbischen Kirche die Kirchenvorstände (KV) neu gewählt. Was macht dieses Gremium eigentlich? Höchste Zeit, einmal Mäuschen auf einer Kirchenvorstandssitzung zu spielen...



Karin Zickendraht, die hier eine KV-Sitzung beschreibt, ist Mitglied im Ausschuss für Öffentlichkeitsarbeit

Diesmal stand als erstes der Kita-Haushalt auf der Tagesordnung. Der Kindergarten ist wieder gut belegt. Extra wird der Kita-Wirtschaftsplan diskutiert. Einstimmig wird die Einstellung einer weiteren Hilfskraft beschlossen.

Dann befasst sich der KV mit dem Haushaltsplan 2008. Zu den darin aufgeführten Ausgaben gehören vor allem die Personalkosten, auch die Heizkosten sind beträchtlich. Jugendarbeit, Material, Ausfahrten, Computer, Porto verschlingen Betriebsmittel. Aktuell wird der Umbau der Christophoruskirche zur „Kirche der Stille“ finanziert. Aus Kirchensteuern, Spenden, Zinsen und Vermietungen werden wiederum auch Einnahmen erzielt. Die 20 Anwesenden hören mit Freude, dass der Haushalt ein stabiles Plus aufweist. Nach Klärung einiger Fragen wird der Haushaltsplan beschlossen.

Nach einer Pause mit Schnitten und Gesprächen stellen Pastorin Nauck und zwei Referentinnen das Konzept für die „Kirche der Stille“ vor. Dort sollen vor allem christliche Traditionen den Weg zur Stille öffnen. Der KV begrüßt das Konzept und beschließt, beim Kirchenkreis für dieses Projekt eine dreiviertel Pfarrstelle zu beantragen.

Länger dauert der letzte Punkt, die Debatte über drei im Geschäftsführenden Ausschuss (GA) entwickelte Varianten einer Beleuchtung der Friedens- und Johanniskirche. Dabei fallen Stichworte wie Bezahlbarkeit, Identität, Belegung der Quartiere, Energieverschwendung, Auffindbarkeit und Lichtverschmutzung. Nach einem Meinungsbild beschließt Pastor Hentschel die Sitzung.

Er ist der Vorsitzende des KV, sein Stellvertreter ist Hermann Dieter Schröder, ein Ehrenamtlicher. Nach der Regel soll einer von diesen beiden Hauptamtlicher, der andere „Lai“ sein. Wie überhaupt dem Ehrenamt in Nordelbien, mehr als in anderen Landeskirchen, große Bedeutung beigemessen wird. Laien sollen zwei Drittel eines KV stellen. „Geborene Mitglieder“, so Hermann D. Schröder, „sind die Pastoren. Zusätzlich soll jemand aus dem Kreis der Mitarbeiter dem KV angehören.“

Seit der Fusion ist der KV der Gemeinde Altona-Ost mit 30 Leuten sehr groß, da er im Wesentlichen aus den Mitgliedern der drei früheren Kirchenvorstände besteht. Nach der Wahl soll er auf 23 schrumpfen.

Die Atmosphäre in unserem KV ist heiter und freundlich. „Beschlüsse fallen meistens einstimmig oder einmütig“, bestätigt Pastor Friedrich Brandi. Man arbeitet ruhig und diszipliniert, trotz der Sitzungsdauer von drei, dreieinhalb Stunden.

Der KV tagt achtmal im Jahr, immer von 19.30 bis mindestens 22.30 Uhr. Er besetzt Pfarrstellen neu oder bezieht Stellung, wenn die Bischöfin einen Besetzungsvorschlag macht. Er bildet außerdem Ausschüsse: den GA, den Finanz-, Öffentlichkeits-, Bau- und Gottesdienstausschuss, dazu einen für Kultur und Kirchenmusik, einen für Stadtteil und Kultur sowie derzeit einen extra Bauausschuss für die Christophoruskirche. In den Ausschüssen können sich auch Nicht-Kirchenvorsteher engagieren.

Ganz verschiedene, persönliche oder politische Motive können dazu führen, sich für den KV zu bewerben. „Ich wollte zum Beispiel die Kirchenmusikerstelle erhalten,“ sagt Monika Rulfs. Hermann Dieter Schröder rückte einst durch eine Nachberufung auf. Inzwischen wurde er von der Gemeinde in die Synode, das „Parlament“ des Kirchenkreises, entsandt, von dort in den Vorstand des Kirchenkreises, von diesem wurde er für die Steuerungsgruppe für die derzeitige Fusion der Kirchenkreise nominiert. Ist man erstmal aktiv geworden, besteht für die nächsten Jahre kein Anlass mehr zur Langeweile.

„Für Leute, die neugierig sind, ist so eine Tätigkeit gut“, findet Schröder, „weil sie dazu motiviert, Dinge zu sehen und zu überlegen, ob man sie ändern sollte und kann!“

Karin Zickendraht

Kirchenvorstandswahl 2008

Am 30. November 2008 wird in unserer Gemeinde der Kirchenvorstand neu gewählt. Einmal im Monat berät er alles, was für die Kirche am Ort wichtig ist: Gottesdienst, Finanzen, Personal, Gebäude, Kindergarten und vieles mehr.

Der Kirchenvorstand

leitet die Gemeinde. Als Mitglied der evangelischen Kirche können Sie kandidieren, wenn Sie am Wahltag mindestens 18 Jahre alt sind.

So kandidieren Sie

Wenn Sie kandidieren möchten, müssen Sie vorgeschlagen werden. Das können Sie auch selbst tun. Sie brauchen aber mindestens fünf weitere Wahlberechtigte, die Ihren Vorschlag unterstützen.

Ein Formular für den Vorschlag können Sie im Kirchenbüro bekommen. Der Vorschlag muss spätestens am 5. Oktober 2008 beim Kirchenvorstand eingegangen sein.

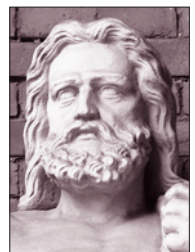
Neue Pastorin/neuer Pastor gesucht

Dem Kirchenvorstand (KV) der Gemeinde Altona-Ost liegt daran, die mit dem Abschied von Pastor Schläger freigewordene Stelle möglichst bald wieder zu besetzen. So hat der KV im Februar ausführlich über die Erwartungen und die gewünschten Schwerpunktsetzungen für diese Stelle beraten und eine entsprechende Ausschreibung beschlossen.

Allerdings erfolgt die Besetzung der Stelle durch „bischöfliche Ernennung“. Das bedeutet, dass Bischöfin Maria Jepsen aus den eingegangenen Bewerbungen (wenn es denn so viele sind) zwei oder drei auswählt und dem KV zur Auswahl vorschlägt. Der KV wird dann Gespräche mit den KandidatInnen führen; die Gemeinde wird diese in Vorstellungsgottesdiensten – voraussichtlich in der zweiten Maihälfte – kennenlernen und befragen können. Schließlich entscheidet der KV in einer Sondersitzung Mitte Juni, wer von den BewerberInnen für die Gemeinde gewünscht wird.

Uns wurde versichert, dass dieses Verfahren bislang immer gut funktioniert habe. Also dann: Freuen wir uns auf eine neue Pastorin oder einen neuen Pastor im Herbst.

Ulrich Hentschel



***Dies ist
Johannes der
Täufer – nicht
der neue Pastor
oder die neue
Pastorin***

Konfirmationen

In zwei Gottesdiensten wurden am 13. April 2008 40 Jugendliche konfirmiert. Unter der Leitung von Pastorin Irmgard Nauck und Diakonin Mirjam Köhler hatten sie knapp zwei Jahre lang am Konfirmationskurs teilgenommen. In dieser Zeit haben sich 26 Jugendliche taufen lassen. In den Gottesdiensten wurde der Wunsch geäußert, dass sie auf ihrem Lebensweg Gottes Segen erfahren und in gutem Kontakt zu ihrer Gemeinde Altona-Ost bleiben.



Im Gottesdienst um 10 Uhr wurden konfirmiert:
Anton Ahrens, Jimmy Brüning, Lea Christink, Steffi Hink, Paulina Jenfeldt, Oona Mathys, Fynn-Ole Meyer, Marilu Nolte, Nadine Raue, Ann-Lia Ronzano, Darlyn Schickedanz, Johann Schlanstein, Charlotte Schuchard, Laura Tams, Gesche Thörl, Maike Wegner, Philine Wozny, Leonie Wulff, Marianne Wulff



Im Gottesdienst um 12 Uhr wurden konfirmiert:
Laura Borkowski, David Czarnecki, Mara Declair, Johanne Düsterbeck, Tjorven Hamdorf, Matthias Hasenbruch, Jonas Hirte, Joseph Hochscherf, Selina Kandt, Elena Kehl, Luis Köster, Nora Krüger, Zandile Ngono, Mira Plaga, Larissa Reimann, Tobias Sames, Paula Seybold, Finn Starken, Bianca Wiedersich, Katinka Wiedersich, Sina Wiedersich.

Kindergruppen in A-Ost

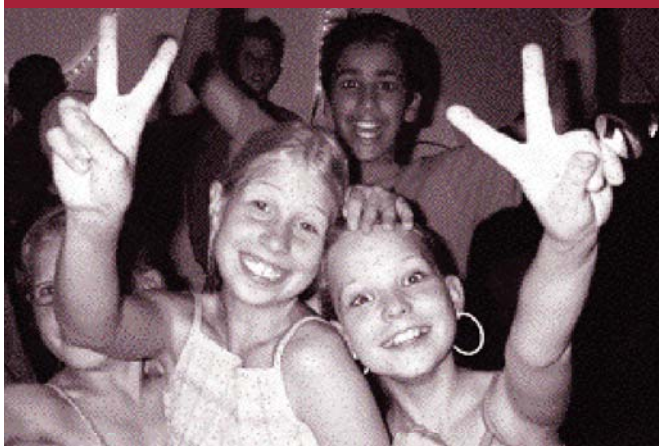
Action-Friedinos montags 16 bis 18 Uhr, Otzenstr. 19
für Kinder von 6 bis 12 Jahren, Sport- und Spaßspiele

Kirchenmäuse dienstags 15 bis 17 Uhr, Eifflerstr. 3
für Kinder von 3 bis 5 Jahren, Spielen und Basteln

Friedinis mittwochs 15.30 bis 17 Uhr, Otzenstr. 19
für Kinder von 3 bis 6 Jahren, Spielen und Basteln

Friedinos donnerstags 16 bis 18 Uhr, Otzenstr. 19
für Kinder von 6 bis 12 Jahren, Spielen und Basteln

Fliegende Panther freitags 15.30 bis 17 Uhr, Eifflerstr. 3
für Kinder von 4 bis 11 Jahren, Spielen und Basteln



*Ausgelassene Stimmung auf der Freizeit in Groß-Wittfeitzen
Auf dem Bild von links: Ronja, Tadvir und Kaja*

Teenscamp 2008

Entscheidungen sind manchmal hart. Sogar für Leute, die sich selbst für die ganz Harten halten. So wie für Petrus – der wurde sogar „der Fels“ (the rock) genannt und zwar von Jesus. Petrus musste sich in seinem Leben unendlich oft entscheiden. Genau wie wir, deshalb: Triff die richtige Entscheidung und melde Dich an zum

Teenscamp 2008 „The Rock“

Entscheidung auf Usedom

11. bis 24. August 2008, Peenemünde, Insel Usedom

Die christliche Sommerfreizeit für Teens von 13 bis 16 Jahren

Zeltlager 2008

in Groß-Wittfeitzen vom 20. Juli bis 3. August für Kinder im Alter von 8 bis 13 Jahren.

Alle Kinder, die mit ihren Eltern in den ersten zwei Wochen der Sommerferien nicht wegfahren und lieber aus Hamburg raus wollen, können mit uns mitten in den Wald fahren. Der Zeltplatz liegt fern ab von viel befahrenen Straßen bei einem kleinen Dorf mit einem Freibad, das wir täglich benutzen können.

Die Anmeldungen für beide Freizeiten sind auf unserer Homepage unter Kinder/Jugend zu finden.

www.gemeinde-altona-ost.de

Das Zentrum der Gemeinde Altona-Ost

Als Propst Dr. Horst Gorski neulich unsere Gemeinde besuchte, um nach dem Rechten zu schauen, war er von vielem, was in unserer Gemeinde geschieht, durchaus angetan. Er hatte den Eindruck, unsere Gemeinde habe eine wirklich gelungene Fusion hinbekommen, aber ihm fiel es auch nicht ganz leicht zu glauben, dass wir uns trotz mancher kleiner Schwierigkeiten so gut verstehen und auch so konstruktiv zusammen arbeiten.

Es waren einige Anregungen, die Propst Gorski uns geben konnte, vor allem, weil er in unserem Kirchenvorstand auch kritisch nachgehakt hat: Was hält diese große Gemeinde eigentlich zusammen? Er hatte nämlich beobachtet, dass sich



Propst Gorski (rechts, mit Pastor Hentschel und Kindern aus der Schule Bernstorffstraße) fragte nach dem Zusammenhalt der neuen Gemeinde

bei verschiedenen Veranstaltungen sehr unterschiedliche Menschen begegnen, aber ein Gemeinsames, also etwas, das die Gemeinde zusammen hält, konnte er nicht ausmachen. Was also ist das Zentrum unserer Gemeinde?

„Nur wenn nicht alle reingehen, gehen alle rein; wenn aber alle reingehen, gehen nicht alle rein.“ Diesen alten Pastorenwitz erzählt der Philosoph Peter Sloterdijk, um das Problem von Kirchengebäuden als Räume für ihre Gemeinde zu verdeutlichen. Wenn nämlich alle unsere 8.400 Gemeindeglieder tatsächlich zur Kirche kämen, sobald die Glocken rufen, würden alle drei Kirchen zusammen keinen ausreichenden Platz bieten. Deswegen: Nur wenn nicht jeder kommt, können alle Platz finden.

Aber es kommen ja auch nicht alle, jedenfalls nicht alle auf einmal. Das muss ja auch nicht sein, denn es gibt viele und sehr unterschiedliche Betätigungsfelder in unserer Kirchengemeinde. Der eine singt lieber im Chor, weil er die alten viersätzigen Choräle schätzt und die musikalische Herausforderung der modernen Musik sucht. Die andere schätzt die handgreifliche Arbeit bei der Vorbereitung zum Gemeindefest; wieder andere pflanzen Blumen im Kirchengarten oder sind beim Aufbau der Kirche der Stille beteiligt. Das Kindergottesdienstteam, die Jugendarbeit, der Weltgebetstag, die Offene Kirche oder einfach der Besuch eines Gottesdienstes oder Konzertes und vieles mehr. Die Gemeinde Altona-Ost lebt an verschiedenen, oft sehr unterschiedlichen Orten.

Und was hält dies alles zusammen? Wo erlebt sich unsere Gemeinde als eine Gemeinde mit einem Zentrum? Früher hätte ich gesagt: Das muss der Gottesdienst sein. Doch nicht

für jede und jeden in unserer Gemeinde ist das eine Form, die sinnstiftend ist und bei der Bewältigung des Alltags hilft. Die alten Texte, die liturgischen Gesänge, eine gute Predigt oder die Orgel sind für die einen Seelennahrung und Bereitung für die kommende Woche. Die anderen aber haben Freude am Kreativausschuss oder treffen sich jede Woche einmal, um der Kirche der Stille Leben einzuhauchen.

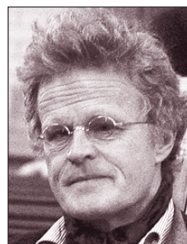
Das Verbindende dieser sehr unterschiedlichen Aktivitäten ist nach meiner Wahrnehmung und traditionell gesprochen: das Wort Gottes.

Bei uns herrscht eine lebendige Spannung: Einerseits ist da die Pluralität der verschiedenen Angebote; andererseits drehen sich all diese Veranstaltungen und Angebote, die Kirchenvorstands- und Ausschusssitzungen immer um die Vermittlung der alten Texte in unsere Zeit und die Überlieferung der Tradition unserer Kirche.

Auch wenn es nicht sofort sichtbar ist, letztlich ist immer die Bibel das Zentrum unserer Gemeinde. Denn ohne dieses Buch und ohne unser aller Überzeugung, dass die Bibel Orientierung bietet auch in unserer Zeit, gäbe es die Kirchengemeinde nicht. Immer und überall geht es um das Wort Gottes in der heutigen Zeit, auch wenn es nicht auf den ersten Blick sichtbar ist.

Es geht uns ein bisschen so, wie dem alten Volk Israel: Es konnte manchmal schwer damit leben, dass ihr Gott – im Unterschied zu den Völkern ringsum – ein unsichtbarer Gott ist. Die Israeliten hätten in Krisenzeiten so gerne einen sichtbaren Gott gehabt, einen Gott, den man anfassen kann. Und auch wir wünschen uns hin und wieder eine sichtbare Mitte unserer Gemeinde, ein Zentrum zum Vorweisen. Aber ich vermute mal, dass es viel lebendiger bei uns zugeht, wenn wir darauf vertrauen, dass wir überall in dieser Gemeinde vom Geist der Bibel getragen sind, anstatt auf ein starres Zentrum zu setzen.

Friedrich Brandi-Hinrichs



„Die Bibel ist das Zentrum der Gemeinde“, meint Pastor Friedrich Brandi

TAUFEN – TRAUUNGEN – BEERDIGUNGEN

Getauft:

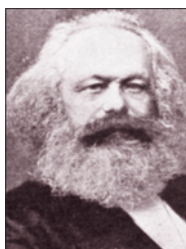
Lasse Witthoefft, Jula Witthoefft, Juli Laufer, Ole Löhr, Jamie-Lee Rust Rectius Warmbold, David Brunner, Jacob Brieger, Quentin Sippach, Lukas Trautmann, Jette Kapferer, Jonna Praetorius.

Getraut:

Carl Neukirchen und Annett Neukirchen geb. Brösel, Jörg Diehl und Julia Diehl geb. Fensterer, Matthias Reißmann und Alexandra Reißmann geb. Wiegner, Christoph Senn und Kirsten Senn geb. Baumbach, Christian Huber und Arianne Christ-Huber geb. Christ, Rolf Vadaleau und Ute Haug.

Bestattet:

Annemarie Junge geb. Renders, Gabriele Wecke geb. Winzer, Ottilie Becker geb. Benecke, Traute Olf geb. Endrejat, Walter Adebahr, Maik Mahlmann, Erwin Pontow, Lisa Schönthaler geb. Knüppel, Erwin Wittig, Hilary Marx geb. Williams, Suzanne Schoenemann, Hertha Pohl geb. Krüger.



**Karl Marx,
Philosoph**

„Marx – Das Manifest“

THEATER

Vor 160 Jahren veröffentlichte Karl Marx diesen weltbewegenden Text. In diesem Sommer ist er auch die Grundlage für eine Theater-Performance, die der Philosoph und Dramaturg Christian Gefert mit einer Gruppe junger Darsteller und Darstellerinnen in der St. Johanniskirche erarbeiten und vom 28. bis zum 31. August zur Aufführung bringen wird. Als Veranstalter wollen die „Kulturdialoge der Kirche in Altona“ und die Gemeinde Altona-Ost damit anknüpfen an den großen Erfolg des letztjährigen Theaterprojektes, das Friedrich Nietzsches Zarathustra zum Thema hatte.

LESEN & SPENDEN

Bücherbasar

Versprochen ist versprochen: Auch in diesem Herbst gibt es wieder den großen Bücherbasar in der St. Johanniskirche, und zwar am Sonntag, 28. September von 12 bis 16.30 Uhr. Tausende von Büchern, von antiquarischem Wert ebenso wie zum Urlaub im Dreierpack, zum Anschauen und „Erspenden“ für ein soziales Projekt, werden zur Auswahl präsentiert. Dazu locken kleine und feine Ausstellungen, Kaffee und Kuchen und die Kinderecke.

Wir freuen uns, wenn Sie ab Anfang September Bücher bringen. Und wenn Sie es selbst nicht schaffen, holen Mitglieder unserer ehrenamtlichen Büba-Gruppe die Bücher auch bei Ihnen ab. Rufen Sie dann an:

Gemeindebüro, Tel. 43 43 34 oder 43 20 01 33.

Altonas Geschichte erkunden



**Helga
Magdalena
Thienel bietet
historische
Friedhofsspazier-
gänge an**

Helga Magdalena Thienel, Stadtforscherin und Kulturhistorikerin, bietet in Kooperation mit dem Stadtteilarchiv Ottensen in den Sommermonaten jeweils sonntags ab 15 Uhr historische Spaziergänge an. Eine Auswahl:

18. Mai: Der evangelische Friedhof Am Diebsteich – Ort der konfessionellen Toleranz. Begräbnisplatz auch für Katholiken, Reformierte und Roma und Sinti. Treff: Haupteingang Friedhof, Am Diebsteich 4

15. Juni: Der Mennonitenfriedhof. Treff: Haupteingang, Holstenkamp

13. Juli: Der jüdische Friedhof am Bornkamp – Steine für die Ewigkeit. Treff: Bornkampsweg, vor dem Friedhofseingang, Männer bitte mit Kopfbedeckung! Diesen Spaziergang führt Dr. Michael Studemund-Halévy

7. September: Vom Ort der Toten zum denkmalgeschützten Park für die Lebenden. Die Verwandlung des ehemaligen Friedhofs Norderreihe zum Wohlerspark. Treff: Holstenstraße / Ecke Max-Brauer-Allee, vor der Haspa.

28. September: Von Kirche und Kinos, von einem verschwundenen Bahnhof und von Wohnprojekten. Geschichte(n) aus der Max-Brauer-Allee zwischen Holstenstraße und Schulterblatt. Treff: Holstenstraße / Ecke Max-Brauer-Allee, vor der Haspa

Eine vorherige Anmeldung ist nicht notwendig. Pro Person kostet die Teilnahme 6 Euro (ermäßigt 4 Euro).

Kontakt und nähere Informationen:

Helga Magdalena Thienel, Tel. 430 13 35.

KINDERGARTEN

Mit Gott groß werden...

In unserer familiär gehaltenen Kindertagesstätte im Herzen von St. Pauli erleben bis zu 36 Kinder verschiedener Kulturen im Alter zwischen einem und sechs Jahren die kleinen und großen Wunder des Lebens.

Gemeinsam gehen wir durch das Kirchenjahr, erleben regelmäßig in der Friedenskirche mit Pastor/in und Diakon/in biblische Geschichten in der Kinderkirche und feiern die Feste unserer eigenen Religion, aber auch die anderer Glaubensrichtungen.

Neben unseren regelmäßigen Bildungsangeboten wie Sport, Vorschule, musikalische Früherziehung, Sprachförderung, Waldtag usw. toben wir uns in unserem eigenen grünen Garten und auf den Spielplätzen der Umgebung aus und unternehmen Ausflüge zu Museen, Bücherhalle, Polizei, Feuerwehr oder den Handwerksbetrieben in unserem Viertel. Einmal jährlich verreisen wir mit den Kindern für drei Tage auf einen Kinderbauernhof.

Was wir sonst noch so alles zu bieten haben? Informieren Sie sich gerne bei der Kindergartenleitung Franziska Kemter. Wir freuen uns auf Ihren Besuch und haben nach den Sommerferien 2008 auch noch einige Plätze frei.

Franziska Kemter, Tel. 43 25 49 08
kindergarten@friedenskirche-altona.de
Otzenstr. 2a



Franziska Kemter leitet den Kindergarten der Friedenskirche

Bibelkreis

Hier trifft sich ein Kreis von Menschen zum Gespräch über Themen und Geschichten aus der Bibel und aus der Welt.

14täglich, jeweils mittwochs von 19.30 bis 21.30 Uhr.

Kontakt: Heiderose Raspel, Tel. 432 22 39

Brunnifest rund um die Friedenskirche

Mit Kaffee geht's los, bei Grillwürstchen endet es. Dazwischen: Spiele für Kinder (mit Rollrutsche), Turmführungen, buntes Musikprogramm: die Violinis, Toto Lightman und sein Chor, Big Band der Wichernschule mit H.-C. Hartmann sowie die Big Band Berne. Der Renner ist jedes Jahr natürlich die Tombola. Aber das Wichtigste sind die Begegnung und der Gedanken- und Informationsaustausch.

Am 12. Juli von 15.00 bis 22.00 Uhr

Kirchgarten

Es beginnt zu grünen und zu blühen in unserem Garten hinter der St. Johanniskirche. Leider ist die Kirchgartengruppe vor allem durch Umzug so stark geschrumpft, dass manche Pflege fehlt. Mögen Sie also gern zu einem gemeinschaftlichen Garten beitragen, und haben Sie Geschmack an Blumen und gut gestalteten Beeten, dann rufen Sie an: **Gemeindebüro: 43 43 34 oder Pastor Hentschel: 42 91 08 70.**



Vom Herzensgebet

Jedes Jahr zu Weihnachten werden aus dem Lukasevangelium die Worte verlesen: „Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.“ (Lukas 2,19)



Liebe Leserin, lieber Leser, diesem Bibelverson gehe ich ein wenig nach. Was genau bewegte Maria in ihrem Herzen? Sie hat gerade ein Kind geboren, das der Heiland der Welt ist. Im Kopf, mit ihrem Verstand kann sie dieses göttliche Geschehen an ihr nicht begreifen. Darum bewegt sie es in ihrem Herzen. Das Herz ist die Wesensmitte von uns Menschen und der Ort in uns, in dem wir die Tiefe des göttlichen Geheimnisses erahnen. Doch diese Ahnung, manchmal auch Gewissheit von Gottes liebender Gegenwart in unserem Leben verflüchtigt sich im Alltag. Sie muss immer wieder im Herzen bewegt werden, will sie uns innerlich tragen und stärken. So bewegt Maria diese Worte in ihrem Herzen, denn nur ihr Herz kann das Unfassbare Gottes fassen, nur die „Augen des Herzens“ können das Unsichtbare der göttlichen Liebe erkennen.

„Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.“ (Lukas 2,19)

In den letzten Jahren wenden sich in der Kirche immer mehr Menschen dem Weg der Meditation zu, um in der Stille sich selbst wieder näher zu kommen und Raum für Gott zu haben. In Erinnerung an die biblischen Worte über Maria ist das Herzensgebet entwickelt worden als ein praktischer Übungsweg der Meditation.

Bereits im 4. Jahrhundert wurde es als Jesusgebet in der Ostkirche bekannt. Im 12. Jahrhundert nahmen es die Mönche des heiligen Bergs Athos in Griechenland wieder auf und von dort wanderte es durch die orthodoxen Kirchen Griechenlands und Russlands. Ein russischer Gläubiger veröffentlichte seine Erfahrungen mit dem Herzensgebet in einem anrührenden Buch „Aufrichtige Erzählungen eines russischen Pilgers“, das viel beachtet wurde, sobald es zu Beginn des 20. Jahrhunderts in deutscher Sprache erschien.

*Sehnsucht
Alles beginnt mit der Sehnsucht,
immer ist im Herzen Raum für mehr,
für Schöneres und Größeres.
Das ist des Menschen Größe und Not:
Sehnsucht nach Stille, nach Freundschaft und Liebe.
Und wo Sehnsucht sich erfüllt,
dort bricht sie noch stärker auf.*

*Fing nicht auch deine Menschwerdung, Gott,
mit dieser Sehnsucht nach dem Menschen an?
So lass nun unsere Sehnsucht damit anfangen,
dich zu suchen,
und lass sie damit enden,
dich gefunden zu haben.*

Nelly Sachs



Bei dieser Weise des Gebets geht es darum, ein geistliches Wort in der Stille aufmerksam und nüchtern immer wieder innerlich zu „bewegen“. Dieses Wort beschreibt meine Beziehung zu Gott. Es steigt in mir auf in der Stille; nicht ich suche es, sondern es lässt sich von mir finden. Solch ein Wort kann lauten: „Du, mein Licht“, „Schalom“ oder „Du in mir, ich in dir“. Indem ich in aller Wachsamkeit in diesem Wort verweile, wiederholt es sich irgendwann wie von selbst, als sänge unablässig ein Lieders in mir. Das Wort wirkt in seiner Wiederholung und Vertiefung gleich einem Mantra. Es kann mit dem Rhythmus von Ein- und Ausatmen verbunden werden. In der Meditation hilft es, den Geist offen zu halten, Gedanken an Vergangenes oder Zukünftiges loszulassen und einfach da zu sein, hier und jetzt. Wird das Herzensgebet täglich für eine kleine Weile geübt, kann es das ganze Leben um die spirituelle Dimension erweitern. Bewusst oder unbewusst stellt es sich ein mitten im Alltag, beim Warten vor der Ampel, bei Ungeduld, innerer Leere oder äußerem Druck. „Du, mein Licht“ kann den Augenblick verändern: Leichtigkeit oder Weite strahlt auf, manchmal sogar Barmherzigkeit gegenüber einer zuvor als ärgerlich empfundenen Person.

*Gleichwie die Sonne in einem stillen Wasser gut zu sehen ist,
und es kräftig erwärmt,
kann sie in einem bewegten, rauschenden Wasser nicht
deutlich gesehen werden,
auch erwärmt sie es nicht so sehr.*

*Darum: willst du auch erleuchtet und warm werden
durch das Evangelium, göttliche Gnade und Wunder sehen,
dass dein Herz entbrannt, erleuchtet,
andächtig und fröhlich werde,
so gehe hin, wo du still sein und das Bild dir tief ins Herz
fassen kannst,
da wirst du finden Wunder über Wunder.*

Martin Luther

Was kann bei diesem Gebet mit unserem Herzen geschehen? Wir leben hauptsächlich aus unserer linken Hirnhälfte. Dieser Teil unseres Gehirns ermöglicht uns gradliniges, logisches, rationales Denken. Unsere westliche Kultur, auch vieles der Theologie und des christlichen Glaubens, ist von dieser Seite her geprägt. Wir besitzen aber ebenso eine rechte Hirnhälfte. Diese Seite ist zuständig für intuitive, schöpferische, emotionale und religiöse Aspekte unseres Lebens. Wir erleben uns nur dann ganz und vollständig, wenn wir beiden Seiten in unserem Leben Raum geben.

Das muss Maria geahnt haben, als sie die Worte in ihrem Herzen bewegte. Ich stelle mir vor, wie sie da mitten im Stall, in Kälte, Sorge um das Neugeborene und Angst vor dem, was kommt, für eine kurze Weile inneren Frieden gefunden hat. Eine Herzensruhe, die ihr Mut für alles gegeben hat, was an Schwerem ihr im Leben noch begegnen sollte.

Liebe Leserin, lieber Leser, diesen Übungs- und Lebensweg des Herzensgebets wollen wir regelmäßig in der Kirche der Stille anbieten. Er ist ein christlicher Weg, der uns mit üben Menschen in den verschiedenen Religionen verbindet und gleichzeitig ein Weg ist, wieder neu Zugang zu unserem christlichen Glauben zu bekommen.

Pastorin Irmgard Nauck



In der östlichen Kirche spielt das „Herzensgebet“ eine wichtige Rolle

Entgelt bezahlt
20357 Hamburg 306

So erreichen Sie Ihre Gemeinde

www.gemeinde-altona-ost.de

Verkehrsverbindung

S-Bahn Holstenstraße
Metro-Bus 3 und 20, Bus 115
Haltestelle: Sternbrücke

Adresse

Ev.-Luth. Kirchengemeinde Altona-Ost
Bei der Johanniskirche 16, 22767 Hamburg

Kirchenbüro

43 43 34, Fax: 43 93 637
Ansprechpartnerin:
Britta Nöbbe, Antje Stroebel, Sabine Voß
Mo – Fr 10 – 13 Uhr, Di + Do 16 – 18 Uhr
buero@gemeinde-altona-ost.de

Kirchenvorstand

Pastor Ulrich Hentschel, Vorsitzender
Hermann Dieter Schröder, stv. Vorsitzender

Pfarramt

Pastor Dr. Friedrich Brandi-Hinnrichs:
430 04 31, Fax: 43 18 84 57
Pastor.brandi@gemeinde-altona-ost.de
Sprechstunde: donnerstags 17 bis 19 Uhr
Pastorat: Am Brunnenhof 38

Pastor Ulrich Hentschel: 42 91 08 70
Pastor.Hentschel@gemeinde-altona-ost.de
Sprechstunde: freitags 10 bis 12 Uhr
Pastorat: Bei der Johanniskirche 16

Pastorin Irmgard Nauck: 43 64 15
pastorin.nauck@gemeinde-altona-ost.de
Sprechstunde: montags 15.30 bis 17 Uhr
Pastorat: Bei der Johanniskirche 16

Pastorin Annette Reimers: 43 29 17 32
annettereimers@gmx.de
Sprechstunde: donnerstags 14 bis 16 Uhr
Pastorat: Am Brunnenhof 38

Kirchenmusik

Mike Steurethaler: 28 06 132
Chor St. Johannis / Kirchenmusik
steurethaler@aol.com

Fernando Swiech: 43 28 07 53
Organist / Chor der Friedenskirche
Fernando.swiech@gemeinde-altona-ost.de

Jugendbüro

Mirjam Köhler und Jens Stellmacher:
43 91 283, Fax: 43 28 07 55
jugendbuero@gemeinde-altona-ost.de
Otzenstr. 19 (Kirche)

Kindergarten

Franziska Kemter: 43 25 49 08
kindergarten@friedenskirche-altona.de
Otzenstr. 2a

Afrikanische Gemeinde

Kotobere Manson: 01762-94 96 335
Gemeindehaus, Eiffelstr.3

Organisation und Veranstaltungen

Manfred Arend: 43 20 01 33
organisation@gemeinde-altona-ost.de

Raumvermietung

Friedenskirche und Eiffelstraße
Giseline Höppner: 34 60 39
Handy: 0162-34 08 782

Gemeindejournal

Dusan Deak: 43 20 01 33
gejo@gemeinde-altona-ost.de

Bankverbindung

Kirchengemeinde Altona-Ost
Hamburger Sparkasse,
Kto. Nr. 1250/124920, BLZ 200 505 50

Patchwork. Von Frauen für Frauen gegen Gewalt:

38 61 08 43, Handy: 0171-63 32 503,
rund um die Uhr

Telefonseelsorge (kostenfrei):

0800-111 0 111

Kulturkirche Altona GmbH: 43 93 391

*Impressum: Redaktionsgruppe Altona-Ost
Rüdiger Braden-Weskott, Dusan Deak
(Layout), Ulrich Hentschel,
Dr. Monika Rulfs, Katharina Weyandt,
Karin Zickendraht
Fotos: Dusan Deak, Wolfgang Zars, privat
Kirchenfenster: Ferdinand Graf von Luckner
Druck: Hein und Co., Hamburg
V.i.S.d.P.: Pastor Ulrich Hentschel,
Bei der Johanniskirche 16, 22767 Hamburg*